

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)
Ausgabe u. Annahmestellen
für Inserate und Abonnementen
H. Naumann, Eigenverl., Schulstr. 77.
S. Plag, Papierhdlg., Reichstr. 10.
W. Dannenberg, Gießstraße 67.

Halle'sches Tageblatt.

Siebentundsiebzigster Jahrgang.

Expedition
Bismarck- und Buchdruckerei.
Inserationspreis
für die vierseitige Zeile oder deren Raum 15 R.-Pfg.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags spätere werden tags über erbeten.
Inserate befinden sämmtlich Annonsen-Bureau.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

№ 286.

Donnerstag, den 7. December.

1876.

Zur Tagesgeschichte.

Die Rede des Fürsten Bismarck.

Berlin, 5. December. Noch im Laufe des gestrigen Nachmittags verbreitete sich das Gerücht, daß der Reichskanzler heute die Interpellation Richter über die russische Grenzverletzung persönlich beantworten wolle, und am Morgen des heutigen Tages waren bereits alle Blätter zu den Tribünen des Parlaments vergeben. Als die Sitzung um 11 1/2 Uhr begann, war das Haus fast in allen Ecken und Werten mit den Mitgliedern des Reichstages gefüllt. Die Rede des Fürsten Bismarck wurde mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Man begann dabei mit einem andern, minder wichtigen Punkte der Tagesordnung und setzte die Interpellation Richter, welche als erste Nummer darauf verzeichnet war, bis zum Erscheinen des Fürsten Bismarck zurück. Um 12 Uhr fuhr der Reichskanzler vor dem Portal des Parlamentärsgebäudes vor, wo ihm eine ansehnliche Menge Neugieriger erwartete. Alsbald begannen darauf im Saale die Debatten über die Interpellation.

Es ist unmöglich, zu dieser Stunde die wieselschen Gesichtspunkte, welche sich allein aus der ersten großen Rede des Kanzlers ergeben, geschweige denn einen Überblick über die gesamte Verhandlung und die Stellungen, welche die einzelnen Parteien dabei einnahmen, in aller Eile auch nur zu skizzieren, da die Interpellationsbesprechung fast bis zur Pfortunde andauerte, zu welcher diese Zeilen expediert werden müssen. Das Wichtigste in der Rede Bismarck's aber war offenbar die feste Versicherung, daß das Dreifachbündnis durchaus ungetrübt und hauptsächlich, nicht bloß dem Namen nach, fortbestehen, und daß alle dem widersprechenden Nachrichten vollständig aus der Luft gegriffen seien. Das gute Verhältnis Deutschlands zu Rußland, welches aller Angriffe, aller Verleumdungen, es zu zerören, durchaus spottete, betonte der Reichskanzler heute mit derselben Energie des Ausdruckes, mit derselben nicht mißzuverstehenden Deutlichkeit, wie vor zwei Jahren gegenüber den bestimmten Jüdischen Ausfertigungen, und er ließ heute die intime Freundschaft für Rußland ungefragt mit derselben Betonung und Absichtlichkeit hervorheben, wie in seinen Privatgesprächen am vergangenen Freitag das gute und freundschaftliche Verhältnis Deutschlands zu Oesterreich. Er verwarf aber nicht zurückzuführen, daß ebenfalls — allen entgegenstehenden Befauptungen stracks zuwider — zwischen den Cabineten von Wien und Petersburg das herzlichste und durch nichts getriebene Einvernehmen herrsche und schließlich die Erklärungen allgemeiner Freundschaftsharmonie mit der Versicherung, daß eine ebenfalls hundertjährige Freundschaft zwischen Deutschland und England bestehe, die nur zeitweise, und zwar bloß einseitig seitens Engländer Stimmungen bisweilen unterbrochen worden

sei. Deutschland stelle der Fürst insofern mit Frankreich auf eine Linie, als diese beiden Mächte die am wenigsten bei den Orientwirren beteiligten seien. Alle übrigen Mächte ständen mit ihren Interessen der Beteiligung in der Türkei weit näher. Wenn nun von den drei besonders mit dem deutschen Reiche durch alte geschichtliche Beziehungen eng verbundenen Staaten (Oesterreich, Rußland und England) der eine mehr fordern, als sich mit der Freundschaft zu dem einen oder den beiden übrigen vertragen, so könne darauf nicht eingegangen werden. Bis jetzt aber thue dies Rußland nicht im Mindesten, und es sei daher wenig angebracht, von Rußland gewissermaßen als Compensation für unternommenen erzielten Dienste zu verlangen, daß es gegen seine eigene Ueberzeugung sein Zollverhältnis zu Deutschland ändere. Bis jetzt hat Rußland von uns keine Dienste gefordert und wir haben ihm keine erwiesen. Die russische Politik hält der Kanzler für falsch und gegen die eignen Interessen Rußlands, nicht bloß gegen die Interessen des deutschen Handels gerichtet, allein es liegt nicht in unserer Macht, die Ansichten des russischen Cabinets in diesem Punkte umzuändern.

Sehr spitz sprach sich der Kanzler gegen die Fortschrittspartei und die Opportunisten der Richter'schen Interpellation aus. Derselbe ist geeignet, den Klauen zu ermeden, als wolle die Fortschrittspartei (wie das Centrum) unter gutes Verhältnis zu Rußland zerfallen, als sehe sie dasselbe mit unangenehmen Augen an, und als wolle sie überhaupt dem Gange der auswärtigen Politik des Kanzlers Verlegenheiten bereiten. Diese „Voraussetzungen“ des Fürsten Bismarck wies später der Abg. Hänel, indem er sie wunderbar und höchst überraschende nannte, mit einiger Schärfe zurück, worauf der Kanzler replicirte, wenn er sich geirrt habe, so müsse er der Fortschrittspartei in diesem Falle das Goethe'sche Wort entgegenhalten, sie sei „ein Theil von jener Kraft, die stets das Gute will und stets das Böse schafft.“

Am meisten Beifall erntete der Fürst, als er die Friedensliebe Deutschlands auf das allerhöchste betonte. Den Frieden für Deutschland wenigstens zu erhalten, wenn er auch in der Türkei vielleicht nicht zu erreichen sein würde, das bilde für seine Politik den Punkt, um welchen sich alle seine Bestrebungen drehen. Man möge aber nicht handelspolitische Rücksichten in die allgemeinen auswärtigen politischen Interessen verflechten. Im letzteren Punkte stimmte ihm der Abg. Bambergert vollkommen bei. Die Rede des Fürsten wurde mit lauten und anhaltenden Braus begleitet. Der Fürst sprach sehr lange, ohne Zeichen der Ermüdung und mit großer Frische und Originalität in seinen einzelnen Redewendungen. (Magdeb. Ztg.)

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

In der heutigen 24. Plenarsitzung wurde der Gesetzesentwurf, betr. die Abänderung des Gesetzesentwurfs über die Abänderung unserer Reichstagswahlkreise, auf Wunsch des Präsidenten des Reichstagesamts für heute von der Tagesordnung abgesetzt. Das Gesetz, betreffend die Abänderung des § 44 des Gesetzes wegen Erhebung der Verbrauchssteuer, behufs vorläufiger Fortdauer der Ausnahmestellung der Herzogthümer Sachsen-Meiningen, Sachsen-Roburg-Gotha, sowie in dem Fürstenthum Reuß älterer Linie, beantragt Abg. Richter abzulehnen, während der Abg. Oppenheim den Termin um ein Jahr verlängern will, und der sächsische Staatsminister Freiherr von Seebach die Nothwendigkeit und Gerechtigkeit des Gesetzes begründet. (Während dieser Debatte erschien gegen 12 Uhr der Fürst-Reichskanzler im Hause.) Die weitere Berathung wird vorläufig ausgesetzt und dann zur Berathung des ersten Gegenstandes der Tagesordnung geschritten. Nach Verlesung der Interpellation des Abg. Richter (Hagen) wird dieselbe vom Antragsteller begründet. So läßt die Maßregel der russischen Regierung für den deutschen Handel sei, so würde sie democh weder finanziell noch militärisch den russischen Interessen dienen. Diese Maßnahmen betreffen nicht einseitige russische oder einseitige deutsche Interessen, sondern müßten durch eine gemeinsame Verhandlung geregelt werden, sie resorbieren also nicht aus der Souveränität Rußlands. Wenn neuerdings will von der Beschädigung der deutschen Industrie durch die französischen titres a caution geredet sei, so ist doch diese Beschädigung weit hinter der nachtheiligen Wirkung dieser Maßnahmen zurück. Einen Zollkrieg wolle er mit Rußland nicht; es kam lediglich darauf an, die Harmonie der wirklichen Volkswirtschaften herzustellen. Die Welt leide an einer wirtschaftlichen Krise, die vielleicht ihren Höhepunkt hinter sich hätte, wenn nicht die orientalische Frage dazwischen getreten wäre. Nachdem der Interpellant erklärt, daß er nach dem, was ihm zu Ohren gekommen, hätte annehmen dürfen, daß die von ihm gestellte Interpellation dem Reichskanzler die ersehnte Gelegenheit geben möchte, sich vor dem Hause zu äußern, und daß er, wenn er persönlich den Herrn Reichskanzler auf sich geladen habe, sich mit allen denen trösten müßte, die jemals in einer parlamentarischen Versammlung über das Verhältnis zu Rußland gesprochen hätten — war die Interpellation erledigt.

Der Reichskanzler Fürst von Bismarck, welcher nunmehr das Wort ergreift, will die Verantwortung der wirtschaftlichen Seite der Frage dem Bundesvervollmächtigten v. Philippborn überlassen, während er selbst sich über die vom Vorredner namentlich betonte politische Seite äußern will. Was die wirtschaftliche Frage betrifft, so bebauert

Blut um Blut.

Von Hans Heiling.

(Fortsetzung.)

14) Leutnant von Blumenau nahm wirklich lachend das Papier und las weiter:

„Dir, Schmetterling, der du von Hof' zu Hofe fliegst, Verkünd'ge ich, daß du gar bald in Wanden liegst. Nicht Vögelchen sind sie, die dich drücken — Allein dein gutes Herz rath, summi sich hüden!“

Butterfly erkannt! — riefen die jungen Herren frohlockend.

„Schöne Zauberin, der erste Pfeil hat getroffen, nun siegreich weiter, denn deine süßliche Schrift konnte, wie Sie sehen, auch ein Sterblicher entziffern.“

Jetzt las Clara:

„Mir genügt, was Gott sagt!“
„Also nicht allzu neugierig auf den Spruch der Schicksalserkundigerin“, rief der General. „Wer war so weise? Fräulein Ina, Sie?“

„Wegen des Mangels an Neugierde hätte ich es schon schreiben können“, meinte die lächelnd, „aber ich fürchte, die stille Gemüthsart ist mir noch.“

„Warten Sie, Schatz, bis Sie in meine Jahre gekommen sind“, tröstete Auguste, das Blatt nehmend.

„Es scheint, die guttige Prophetin löst sich nicht auf meinen Bericht ein“, las sie.

„Doch mancher Mensch mit Vorsicht sagt, Wo Gottes Hand ihm nicht genügt. Du wirst — mag dir dein Loos genügen — Man's anderes Band zusammenfügen!“

Dswald zog die Augenbrauen finstern zusammen und murmelte: „das ist stark!“

Ina nahm das Papier und rief es langsam, aber, wie man deutlich sah, mit immer Empörung in kleine Stücke und der General wollte eben eine laute Bemerkung machen, als Auguste ruhig sagte:

„Die kluge Prophetin traut mir größere Macht zu,

als ich besitze; besitze ich sie aber, würde es mich immerhin glücklicher machen, ein schönes Band knüpfen zu helfen, als zu versuchen, es mit kalter Hand zu zerreißen.“

Seine verordneten Namen, im Spiel darf aber nichts persönlich genannt werden“, fiel ein rundlicher, jovial aussehender alter Herr begütigend ein. Sie wissen, diese Bärchen sind ein Spiel des Zufalls, haben wir doch alle selbst zugehoben, das eine Kennzeichen der Handchriften unmöglich sei und den Schreiber am Anfang zu erkennen, möchte auch nicht leicht sein. Was zum Beispiel, würden Sie schwerlich in den Worten wiederfinden:

„Süße heilige Natur —
Laß mich gehn auf deiner Spur
Lette mich an deiner Hand,
Wie das Kind am Gängelband!“

Und wir werden später sehen, ob die Gräfin den Wolf im Lammsfell erkannt, oder ob sie, wie der Berliner sagt, „heringefallen“ ist.“

Gräfin Amicha schien ganz der Gegenwart entrückt. Mit geschlossenen Augen lehnte sie im Sessel, unbedenklich um alles, was um sie her vorging — summt und unbeweglich, nur um den Mund juckte dann und wann ein sinnreiches Köpfchen.

„Nun, da wäre ich selbst neugierig“, rief der alte General lachend: „lassen Sie uns noch einige der Dinger öffnen, um unseren gefühlvollen Freund am Gängelbande zu treffen.“

Mehrere Sprüche wurden gelesen, die meistens als der Person angepaßt, oder als ziemlich allgemein und indifferent abgefaßt, gehalten werden konnten. Alle aber gaben Zeugnis von der Geistesgegenwart und Hebeferigkeit der jungen Amicha. Sie zog die Dswald mit der gleichmüthigen Ruhe, die sein äußeres Erscheinen stets kennzeichnete, den vor ihm liegenden, von der Hand der Gräfin stark zerwitterten Papierstreifen.

„Meine eigne Schrift, wie ich sehe“, sagte er gelassen, das vereinfacht ja die Sache.

„Die Hoffnung ist unser, Der Ausgang Gottes.“

las er mit seiner tiefen, kräftigen Stimme, die bei diesen

infauchen Worten so ernst und feierlich klang, daß Ina, eigenthümlich ergriffen, zu ihm aufschauete. Ihr Blick begegnete dem seinen, der voll ernster Innigkeit auf ihr ruhte. Was war es, das sie so plötzlich mit einem Gefühl im gesamten Glücke erfüllte, das ihr eine Gewißheit und Ruhe gab, als sei ihr die höchste Wohlthat in unumstößlichen Verheißungen zugetrunken. Ihr Herz pochte nicht, bangte nicht in diesem Augenblicke, sie dachte und fühlte kaum etwas, nur ein stiller, sicherer, alles beherrschender Friede zog leise, wie ein Hauch des Himmels, in ihre Seele ein. Warum? Woher? Sie wußte es nicht, noch fragte sie.

„Die Hoffnung ist unser, Der Ausgang Gottes!“

Klang es fest und glaubensstark in ihr nach. Sie hob die Augen wieder zu ihm empor. — Was war das? Sein schönes, männliches Antlitz, eben noch strahlend von Gesundheit und Leben, starrte jetzt todbleich und unbeweglich auf das kleine zerwitterte Blättchen in seiner sichtbar zitternden Hand.

„Euch wird schwer, junger Herr, das Wort der Prophetin zu entziffern“, begann Amicha, ihrem Nachbar rasch und gewandt das Papier aus den Fingern ziehend. „Mein Mund wird Euch das Sprüchlein verkünden.“

Willenlos ließ Dswald die Hand sinken und lehnte sich schweigend in seinen Sessel zurück.

Außer der Gräfin, die, seit Dswald den Streifen entrollt, seinen Blick von ihm verwandt hatte, und Ina, schien niemand des jungen Mannes Bewegung bemerkt zu haben. Amicha las fest und langsam:

„Hoffe immer auf des Paradieses Borne,
Das erstehet hohe Hellschlamm.
Schwarz und drohend thürmt sich's vor dem Glanz
Der Sonne —

Wenn es Schuld — Verhängnis — wie du magst.
Ob vergangen, tritt es Euren Wegen
Ewig scheidend dennoch jetzt entgegen!“

Sie hatte sich beim Beginn des Lesens erhoben, wie jedes Mal, wenn sie, ihrer Rolle gemäß, Worte der Weisheit an den Kreis ihrer Zuhörer richtete; aber jetzt stand sie da wie eine Nachgebirgin — groß, finstern, triumphirend.

er, in der Hoffnung geküßelt zu sein, daß der Interpellant ihm, dem er nicht unendlich „Dilettantismus“ vorgeworfen, nicht zugleich ein Mittel zur Abhilfe angegeben habe. Der Reichskanzler geht indes doch auf die wirtschaftliche Seite etwas näher ein und weist auf die Zollmaßregeln Amerikas hin, die doch mehr geschadet hätten als die russischen Maßnahmen, und die man hier doch nie zur Veranlassung einer Interpellation gemacht. Im Uebrigen begreift er nicht, wie er in dieser Beziehung wirken sollte, wenn er dem Inlande gegenüber als „Dilettant“ bezeichnet und dem Auslande gegenüber offen ausgesprochen würde, daß Retorsionsmaßnahmen nie die Zustimmung des Hauses erfahren würden. Was die politische Frage betreffe, so sei die Arbeit notorisch auf Erhaltung des Friedens gerichtet. Diese Bemühungen, den Frieden zu wahren, würden durch solche Interpellationen gestört. Es sei ein Irrthum, anzunehmen, daß Rußland irgend eine Gefälligkeit oder Dienste von uns verlange. Rußland sei weiter davon entfernt, eine Eroberung nach zu wollen; wenn der Abg. Richter vom Gegentheil Beweise beibringen könnte, dann wäre die Situation allerdings anders. Gegenwärtig aber hätten wir die feierliche Versicherung des Kaisers Alexander, der doch wohl, namentlich in unserem Lande, beanpruchen dürfte, daß man ihm vollen Glauben schenke. Deutschland handle übrigens nach dem eigenen Interesse. Was Rußland verlange, sei unsere Teilnahme an einer friedlichen Konferenz, bestimmt, die Sicherheit der christlichen Unterthanen der Türkei zu gewährleisten. Dieses Bestreben könne Deutschland als christliche Macht nur fördern. Augenblicklich liege allerdings die Möglichkeit sehr nahe, daß bei einer Neustiftung der Konferenz Rußland allein sein Ziel verfolgen werde. Aber auch für diesen Fall verlange Rußland nicht unsere Unterstützung, sondern unsere Neutralität. Unmöglich könnten wir Rußland ein Veto entgegenzusetzen in einer Angelegenheit, die wir selbst billigen. Es wäre also bei dieser Lage der Sache durchaus unlogisch, von Rußland in diesem Moment Sicherheit für unsere Hand zu suchen. Was würden wir wohl gesagt haben, wenn vor Jahren Rußland oder Oesterreich ähnliche Forderungen gestellt hätten. Die politischen Verhältnisse seien viel futuristischer als die Verhältnisse der Gegenwart. Der Wunsch der Reichsregierung, die guten und soliden Verhältnisse zu Rußland zu erhalten, daß sie die Absicht der verbündeten Regierungen, namentlich auch Sr. Majestät des Kaisers. Das Dilettantentum bestehe in seiner bisherigen Festigkeit, habe aber durchaus keine Spitze gegen England. Auch mit diesem Lande fänden wir seit 100 Jahren in guten Beziehungen, und wenn diese zeitweise gestört worden, so sei das auf eine einseitige englische Erhaltung zurückzuführen. Deutschland stehe ihm nur Frankreich gleich. Unsere friedliche Aufgabe würde indes dadurch gestört, wenn man einen guten Freund zu Feinden des anderen Nachschlage ausbringen wolle. Wenn der Krieg sich nicht sollte vermeiden lassen, so werde die Aufgabe darin zu bestehen haben, denselben nicht aus einem orientalischen zu einem europäischen zu machen. Die Aufgabe des Reichs sei also, wie der Reichskanzler relativiert, zur Zeit: unsere friedlichen Beziehungen zu erhalten und ohne Anwendung jedes provokativen Einflusses event. den Krieg zu lokalisieren. Gelingen das nicht, dann freilich fänden wir vor einer ganz anderen, neuen Lage, über die heute sich Konjekturen hinzugeben nicht angemessen und unnütz sei!

Wundbeschwörerlicher von Philippborn konstatiert, daß wegen der zu. Angelegenheit Unterhandlungen mit Rußland angeknüpft seien und auch die Hoffnung vorhanden sei, daß dieselben zum Ziele führen würden.

„Ira sah es, süßte es und die kalten drohenden Worte, denen sie keinen Sinn zu geben wußte, klangen ihr in diesem Augenblicke wie die Stimme des Schicksals und legten sich wie die eijne Hand des Todes auf den warmen Fröhling in ihrem Herzen.“

„Dawald aber hatte keine eigenen, so geschickt zum Heil geistigen Worte zur zu wohl erkannt. Sie hatte also seinen Brief aufgefunden und wohl bemerkt; er selbst war in den Händen der schönen schlanen Russin. Sein Stolz schante sich auf, sobald der Schred der ersten Ueberrohung überwunden war. — Besser, wenn der erste Schuß uns zeigt, von welcher Seite der Feind uns bedroht! Jetzt war die Zeit gekommen, — jetzt galt es handeln. Und nun kein Zaudern mehr!“

Die Schärfe der letzten Worte, die jeder der Eiferlichkeit der schönen Gräfin zuschrieb, deren vergessliche Bemühungen, den jungen Deutschen in ihre Wege zu locken, man oft genug lächelnd mit angesehen, hatte endlich die Gebuld der Gesellschaft erschöpft. Ein unzufriedenes Murren ward gehört, hie und da rüdete ein Stuß, wie zum Zeichen des Aufbruchs und doch schien keiner zuerst der peinlichen Scene ein Ende machen zu wollen. Da erhob sich der junge Nordde, den man selten oder nie demonstrativ auftreten sah, mit einer Art von todesmüthiger Entschlossenheit, rief mit klarer ruhiger Stimme:

„Wer andern Böses schmiedet, schmiedet es seinem eignen Herzen!“

trat dann rasch auf Kronau zu und sagte, indem er ihm herzlich die Hand reichte:

„Ich gratulire zum guten Omen! — Sie wissen, böse Träume bringen gute Vorzeichen und wenn die Mücken stechen, giebt es helles Wetter. Auch ich habe heute eine Lehre empfangen“, fügte er leiser hinzu, „und ein Gesicht gesehen, das Ihnen Gutes verkündet! Betrachten Sie Ihrem Wunschsprache und wenn Sie eines Fremdes bedürfen — zählen Sie auf mich.“

Dawald hatte bei der ersten Anrede erstaunt zu dem jungen Referendar, dessen seines Gesicht in reiner Herzensgüte strahlte, aufgeschaut, jetzt erhob auch er sich, die dargebotene Hand noch ein Mal dankbar schüttelnd, denn eine

Das Haus geht hierauf zur Beratung des Brauereivertrages für Sachsen-Meiningen zurück. Dasselbe wird mit einem Amendement Oppenheims genehmigt, wonach die höhere Steuer nur bis zum 31. März 1878 erhoben werden darf. Der Gegenwartig, betreffend die Festsetzung der Fischereikonvention in Elbstochungen, sowie der Niederlassungsvertrag mit der Schweiz werden in erster und zweiter Lesung genehmigt und die Ueberfischer der Ausgaben und Einnahmen der Landesverwaltung von Elbstochungen der Etatskommission überwiesen.

Darauf wird die Sitzung auf morgen vertagt. Tagesordnung: Etatsberatungen und Petitionen.

Berlin, 5. December. In dem gestern unter dem Vorsitze des Kaisers und im Beisein des Kronprinzen stattgehabten Ministerrath hat sich derselbe definitiv gegen die Bezeichnung der Kaiser Wilhelmstellung seitens des Deutschen Reichs erklärt. Wie wir hören, soll sich dabei der Kaiser in sehr eingepengter Weise über diese Frage ausgesprochen haben. Der Kaiser theilt, wie es heißt, die Ansichten seines Ministeriums.

Der „Post“ wird noch ein charakteristisches Wort des Fürsten Bismarck mitgetheilt, dessen dreiviertelstündige Auslassungen natürlich von den Hörern nur in dürftigen Umrissen wiedergegeben werden konnten. Der Kanzler verglich nämlich England und Rußland mit dem Fisch und dem Wolf, welche in Streit gerathen, ohne sich an den Leib kommen zu können. Sie schlügen mit langen Stangen auf einander, ohne sich etwas zu thun.

Berlin, 6. December. Die Haltung Englands wird diplomatischerseits als eine vollendete Thatsache betrachtet. Diplomatische Kreise wissen jetzt als positiv, daß der Graf Andrassy dem Lord Salisbury erklärt hat, Oesterreich „werde die Ereignisse ruhig gehen lassen“, das heißt mit anderen Worten, Ende dieses Jahres wird Rußland wahrscheinlich den Einmarsch in die Türkei beginnen. Wenn aber England Verleugendes zu erklaren und glaubt, daß Bismarck durch seine Rede wahrscheinlich das erreichen dürfte, was er erreichen wollte: ein gemeinsames Vorgehen Oesterreichs und Rußlands im Osten, was den gegen Westen gerichteten Interessen Deutschlands zumeist entsprechen würde. Bismarck konnte sich dann als Beschützer Oesterreichs preisen lassen und hätte doch seinen Jähren davon. So weit hätten uns fünf Jahre Andrassy glücklich gebracht!“

Wien, 5. December. Nach einer der „Politischen Korrespondenzen“ aus Petersburg zugegangenen Meldung sollen in Konstantinopel die Vorbereitungen der Hofschafferei, mit Ausnahme des Betreters der Pforte, so lange fortgesetzt werden, bis eine Einigung über das Programm für die Konferenz erzielt sei. General Ignatieff werde bei diesen Vorbereitungen die Garantien, beziehungsweise die Deputationsfrage, zur Sprache bringen und hänge das Zustandekommen der Konferenz von der Einigung über die Garantiefrage ab.

„Aber Sie wissen, wenn sie angehört?“

„Ich hörte die Worte lesen, ebenso wie Sie, Gräfin.“

„So wissen Sie, ebenso wie ich, daß Herr von Kronau es war, welcher sie schrieb.“

„Herr von Kronau las sie als die seinen.“

„Bitte, lesen Sie die Schrift genau an, Fräulein von Marlow.“

„Was soll mir die fremde Schrift, Gräfin Klotzky?“

erwiderte das junge Mädchen ungeduldig, „Sie wissen, daß ich Ihre Interesse für diese Wissenschaft nicht theile.“

Die Gräfin zog ein größeres Blatt Papier aus der Tasche und faltete es langsam auseinander.

„Möchten Sie einmal die beiden Handschriften mit einander vergleichen, Fräulein Ama?“

Und während sie in jeder Hand eines der Papiere über den Tisch hielt, ruhte ihr Blick schmerzhaft lächelnd auf Ama's bleichem Antlitz.

„Es ist dieselbe Hand“, sagte diese noch kälter als zuvor, indem sie sich gleichmüthig in ihrem Sessel zurücklehnte.

„Sie haben Recht, es ist dieselbe Hand — Bitte, lesen Sie.“

Und sie reichte dem jungen Mädchen das zweite Blatt hinüber.

„Zu welchem Zwecke, wenn ich fragen darf?“

Die Frage ward beantwortet sein, sobald Sie den Inhalt lesen.“

„Ist das Blatt Ihr Eigenthum, Gräfin?“

„Weshalb Sie an, daß es so ist.“

„Ich kann nicht annehmen, wenn ich nicht überzeugt bin.“

— Sagen Sie ja oder nein.“

„Nun denn, ja.“

(Fortsetzung folgt.)

kommen der Konferenz von der Einigung über die Garantiefrage ab.

Konstantinopel, 4. December. Eine Verlängerung des Besessensstands wird nur unter der Bedingung von der Pforte als acceptabel betrachtet, wenn dieselbe einen Zeitraum von drei bis vier Monaten umfaßt. — Die Veröffentlichung der neu-türkischen Verfassung wird trotz der Ermächtigung der Großmächte als nicht bevorzucht betrachtet. — Die Pforte wird die Deputation selbst für den Fall als Kriegserklärung ansehen, wenn die Majorität der Konferenz sich für eine Besetzung ausspricht.

London, 5. December. Aus Cape Coast Castle wird dem „Renter's Bureau“ vom 14. Noobr. gemeldet, die Kaufleute gemüthlich und fortgeschritten und ihre Waarenhäuser geplündert. Die Eingeborenen, welche von Unterhandlungen sprachen, seien auf Befehl des Königs erschossen worden. Die Wäldchen hätten eine Petition an den Kommandeur der englischen Flotte gerichtet, in der sie ihn um Schutz gegen die Bewohner von Dahomey baten und ihn erludeten, dieselben anzugreifen.

London, 5. December. Gladstone hat zugesagt, bei der antizipirten National-Konferenz am 8. d. zu erscheinen, in welcher die englische Regierung ersucht werden soll, sich nicht durch Abmachungen zu binden, welche die Türkei berechtigten könnten, auf Englands Hilfe zu rechnen.

Lisbon, 5. December. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist das englische Truppenkorps „St. Lawrence“, das sich mit Militär in der Fahrt nach der Kapstadt befand, gescheitert. Die an Bord befindlichen Truppen wurden gerettet, eine große Menge von Borräthen aber ist verloren gegangen.

Rom, 6. December. Dem Vatikan droht ein neuer Todesfall. Der Kardinal Patrizi, einer der hervorragendsten Cleriker, ist schwer erkrankt, sein Ableben wird täglich erwartet, als Nachfolger wird noch jugendliche Kardinal Monaco genannt. — Eine freudige Kunde ist dem päpstlichen Schatzmeister zugegangen. Die Gemahlin des verstorbenen Herzogs Galliera hat für die Kasse des Peterspennings eine Million Lire überreicht.

Kleine Wanderungen durch den Inerantenheil des „Tageblattes“.

Mit freudigem Staunen durchschreite ich heute die Ausstellung von G. Gröbe (Zabat- und Cigarrenfabrik, chinesische Behandlung, Import von China- und Japan-Waaren, Leipzigerstraße Nr. 104 und 105: dort übertrauf mich eine neue, fremde, eigenartige Welt, welche ein längeres Verweilen um so anziehender, ja notwendiger macht, als man sich nicht satt schauen kann an den reizend gearbeiteten Gegenständen von mannigfaltiger Form und Bestimmung, und an vielen derselben lernen mag, wo es der heimlichen Industrie helfen und nach welcher Richtung ihr wohl zu helfen sein könnte.

Ich weiß recht gut: der Kunststil, die Kunstführung Chinas und Japans ist von sehr altem Datum, mehr noch bekanntlich bei China als bei Japan. Es giebt Zweige der Technik, die dort bereits geübt, andere die verlohren sind. Vor Jahrzehnten hatten sie ja bereits ihren Höhepunkt erreicht, den wir heute erst anstreben und schwerlich in dieser Weise jemals erreichen werden.

Trotzdem zeigt diese ostasiatische Kunst heute noch außerordentlich viel Anziehendes und Bewunderungswürdiges (werden Ihre Erzeugnisse doch immer mehr Mode!); wir

Sie konnte es nicht verhindern, daß ein stüchtiges Roth ihre Wangen färbte.

„Was sollen sie mir?“ fragte sie.

„Kennen Sie die Handschrift?“

„Nein.“

„Aber Sie wissen, wenn sie angehört?“

„Ich hörte die Worte lesen, ebenso wie Sie, Gräfin.“

„So wissen Sie, ebenso wie ich, daß Herr von Kronau es war, welcher sie schrieb.“

„Herr von Kronau las sie als die seinen.“

„Bitte, lesen Sie die Schrift genau an, Fräulein von Marlow.“

„Was soll mir die fremde Schrift, Gräfin Klotzky?“

erwiderte das junge Mädchen ungeduldig, „Sie wissen, daß ich Ihre Interesse für diese Wissenschaft nicht theile.“

Die Gräfin zog ein größeres Blatt Papier aus der Tasche und faltete es langsam auseinander.

„Möchten Sie einmal die beiden Handschriften mit einander vergleichen, Fräulein Ama?“

Und während sie in jeder Hand eines der Papiere über den Tisch hielt, ruhte ihr Blick schmerzhaft lächelnd auf Ama's bleichem Antlitz.

„Es ist dieselbe Hand“, sagte diese noch kälter als zuvor, indem sie sich gleichmüthig in ihrem Sessel zurücklehnte.

„Sie haben Recht, es ist dieselbe Hand — Bitte, lesen Sie.“

Und sie reichte dem jungen Mädchen das zweite Blatt hinüber.

„Zu welchem Zwecke, wenn ich fragen darf?“

Die Frage ward beantwortet sein, sobald Sie den Inhalt lesen.“

„Ist das Blatt Ihr Eigenthum, Gräfin?“

„Weshalb Sie an, daß es so ist.“

„Ich kann nicht annehmen, wenn ich nicht überzeugt bin.“

— Sagen Sie ja oder nein.“

„Nun denn, ja.“

(Fortsetzung folgt.)

können nur wünschen, daß das charakteristische Wesen dieser Kunst in unser Fleisch und Blut übergehe. Worin besteht aber dieses Nachahmungsvermögen? Zunächst in der wunderbaren Nettigkeit und Präzision der Arbeit bei erstaunlicher Billigkeit, welche erlernten Eigenschaften besonders in Verbindung mit der letzteren schon an und für sich großes Vergnügen gewährt.

Man betrachte in der oben erwähnten Ausstellung die allerliebsten Theebretter, Handschuhkasten mit den verschiedensten, reizend ausgeführten Mustern, die Teller, Schälenterscherer, Kästen, Dosen, die Tische, Stühle, Möbel, in jeden Salon, jede andere Einrichtung, zum großen Theil bedeutend billiger als unsere Möbel, die Porzellane, Tabletten, das Prachtstück des einen Zimmers, ein sinesisches Kabinett mit Schreibpult, Kabineneinrichtung (50 Bienen von Eisenblech enthaltend), Tresor, Schmuckschrank; ferner die „Stumm-Diener“ (schon von 4 Uhr an), die Körbe und Arbeitsständer (von 7 M. an), die Brotkörbechen und taufendstel andere Gegenstände aus dem fernem Osten, bis herab zu den leichten, billigen, überaus praktischen Kegelbauern aus Bambus, den Schreibservicen, Rauchgeräthen aus China, den Schreibservicen, und vielerlei anderen sinesischen und japanischen Kleinigkeiten für den häuslichen Gebrauch; bei allen Stücken welche vorzügliche Arbeit, nicht eines von demselben Dessein wie das andere, jedes doch gleich schön, praktisch, beschönigend.

Neben der Nettigkeit der Arbeit zeichnen sich China und Japan aber auch durch den Farbeneitz und die Harmonie aus, das ewige A und D aller Decoration, die selbst die feinsten Arbeiten noch heute tragen, ganz besonders aber die Porzellane und die in Perlmutter in reicher Farbenvielfalt ausgeführten Kästchen. Man meine auch nicht etwa, der Japaner könne nicht zeichnen; im Gegenheil, der japanische Künstler — und es giebt deren nicht wenige — ist ein außerordentlich geschickter Zeichner im Kleinen; hat er auch besondere Einfälle: geschieht ist Alles was er macht und schon durch diese Geschicklichkeit, namentlich in Nachahmung der Natur, von hoher Anziehungskraft.

Und endlich: wo in der ganzen Welt sind die japanischen Vadarbeiten überrufen? Jedes Stück hat seinen eigenen Reiz, selbst wenn man nur das leichte, glatte Stück Arbeit in die Hand nimmt. Der tiefe Glanz der schwarzen Fläche, die verschiedenen rötlichen oder braunen Töne des Grundes, die wunderbare Ausführung im Detail, namentlich in allem dem, was mit Gold im Relief aufgetragen ist, der harmonische Anblick der ganzen Erscheinung: diese Vorzüge lassen Alles, was man in Europa davon nachgeahmt hat oder sonst in Vadarbeiten macht, unendlich tiefer unter den japanischen Vorbildern stehen. Die schon moderneren Malereien auf dem englischen Lackgeräth, die Compositionsstücke auf dem holländischen, sie können in dieser gelehrten Art der Darstellung niemals die Anziehungskraft üben, welche der japanische Lack besitzt.

Soll ich, nachdem ich dieses vorangeschickt, noch die vielen, vielen Gegenstände der Größel'schen Ausstellung dieses Genres besonders erwähnen und rühmen, eines Geschäftes, das anfangs in diesen Sachen sich nur mühsam und allein gerade bei Wagnis brechen konnte, jetzt allerdings weit und breit mit Ehre genannt wird?

Man komme selbst und schone: wer ein ganz besonderes Weihnachtsgeschenk wünscht, feineswegs etwa zu besonderen Preisen, hier findet er sicher etwas, und wäre es nur ein sinesisches Bambuskörbchen oder ein ostindischer Pfeifereifer mit wundervoller Stiftnoise — für nur 3 M. Ich hatte früher Gelegenheit, derartige Gegenstände in größeren Städten (Berlin, Leipzig) zu kaufen, und war in der That erstaunt, in dem Größel'schen Geschäft von vornherein wesentlich billigere Preise in Anschlag gebracht zu finden.

Auch Dindindien spielt hier eine Rolle; wie wunderbar sind die über und über höchst kunstreich geschmückten Kästen, ferner die Schalen u. s. w., Alles mit der herrlichsten Stiftnoise ausgelegt, endlich die ostindischen Porzellane mit ihren warmen Farbentönen in den reizendsten orientalischen Mustern!

Ein Blick zur Seite: — wir schauen in eine Abteilung voll von Vasen, Blumenstöcken, Krügen und anderen altpersischen Gefäßen, blau — weiß von Farbe, vorzüglich in der Form, aus Steinzeug gefertigt, früher theuer, in dieser Handlung aber sehr billig zu haben und höchst wünschenswerth, um den gewöhnlichen Gebrauch durch Gegenstände von kunstvoller Form zu adeln.

Noch ist der Besucher nicht zu Ende: als etwas ganz Neues zeigen sich seinen entzückten Augen seine französischen Bronzen, Vasen, Tafelaufsätze, Rauchservicen, Schalen u. s. w. in edler Form und gediegener Arbeit,

durchaus nicht zu verwechseln mit Mägdebringer oder ähnlichem Fabrikat; ferner dänische Terracotten, schon bemalt oder noch in Naturfarbe, zum Malen für Damen sehr geeignet; russische Schalen, Tännchen, Fäßchen u. s. w. für Kaffee, Zucker u. dgl. zu wachstoft überaus billig; russische Schalen z. B. schön und groß, zu 50, 60, 75 Pf., zu denen während der Weihnachtszeit jeden Käufer einer Schale ein russischer Koffel gratis beigelegt wird; endlich fein in Goldbronze montirte Glaswaaren: Aquarien, Fischbänder mit Blumenstöcken u. s. w.

Das Vielbekannteste des in weiter Runde einzig dastehenden Geschäftes sind wohl seine verschiedensten, vorzüglichsten Thees, seine ächte Chocolate von Guerin Boutron in Paris, seine Rums, Aracs, seinen Tafelliqueure. Besonders interessant ist der Massenverkauf der ächten englischen, dem Tische zur Zierde gerechneten Theebüchsen, welche den stehenden Abnehmern von Thee u. dgl. beinahe gratis verabfolgt werden.

Wie dieses Geschäft mit den oben besprochenen Gegenständen durchaus eine Specialität für Halle bildet, so auch mit dem damit verbundenen Cigarrengeschäft. Es ist bekannt, daß wer eine wirklich feine und preiswürdige, ächte Havanna rauchen will, an dieses Geschäft verweisen wird. Ich aber war sehr befriedigt zu finden, daß auch zu billigem Preise (bis zu 10 $\frac{1}{2}$) Cigarren aus nur rein mexicanischen Tabaken geführt werden. Die Firma vertritt übrigens auch die bedeutende Tabaksfabrik von Friedrich Justus in Hamburg.

Die heutige Wanderung — ich muß gesehen — war mit einer der liebsten, belehrendsten und unterhaltendsten. Möge das Größel'sche Geschäft, das ich mein herzlichstes Wunsch, diejenige Beachtung und volle Würdigung, namentlich auch bei den jetzigen Weihnachts-einkäufen, finden, die es in reichem Maße verdient!

Aus Halle und Umgegend.

— Von der Seewarte ist sehr starker Sturm aus West und Südwest angeblüht worden.
— Aus Stettin schreibt man uns, daß Frau Louise Erhardt, deren Gattin auch hier nahe bevorstehend ist, dort vor ausverkauften Häusern als Johanna, Valentine, Gräfin Antrebal im „Braunentempel“, im „Bejen Ton“ und „Am Klavier“ gastirt hat. Pubistum wie Kritik waren des Lobes voll; der Andrang zu den Vorstellungen, in welchen die berühmte Künstlerin auftrat, war sehr bedeutend.

Provinz und Umgegend.

Naumburg, 1. December. Nachdem nunmehr, schreibt das Naumburger Kreisblatt, die Vorarbeiten für die projectirte Vorkalban im Unstruthale beendet sind und von Seiten des Komitès die weiteren Schritte zur möglichst raschen Förderung des Unternehmens geschehen sind, ist es wohl von allgemeinem Interesse, etwas Näheres über die Vorarbeiten zu hören. — Die Linie schließt sich im Wesentlichen an die frühere, bereits staatlich genehmigte Linie an und erleidet keine Abweichungen nur bei Naumburg und Freyburg. Stationen sind Freyburg und Naucha, wo auch eine Verbindung mit der Unstrut hergestellt wird, Haltestellen Kleinjena und Waldgitz. Die Bahn ist als eingleisige projectirt und geht durch das ganze Project der Grundgedante, Alles ganz behaglich anzufangen und nach Bedürfnis erst zu erweitern; das Aktienkapital von 1,000,000 Mark kann deshalb als vollständig ausreichend bezeichnet werden und kann man bei dem großen Güterverkehr, der im Unstruthale vorhanden ist und sich durch die Bahn noch ganz bedeutend heben wird, sicher auf eine bescheidene Verzinsung rechnen. Sollten die mit der Staatsregierung eingeleiteten Verhandlungen wegen Ueberlassung der verfallenen Kaution der früheren Gesellschaft zu einem baldigen erwünschten Abschlusse führen, so dürfte der Bau der Bahn im Frühjahr begonnen und im Herbst vollendet werden und damit ein Unternehmen ins Leben treten, das der ganzen Gegend nur zum Segen gereichen kann und auch für die Braunkohlen-Industrie von großer Wichtigkeit ist.

Weißenfels, 4. December. In Folge des am letzten Sonnabend und in der Sonntagsnacht in dem Unstrut- und oberen Saalthale ununterbrochen herniedergeröhrten Regens ist die Saale in einem Zeitraum von nur 24 Stunden um ca. 2 Fuß gestiegen. Aus dem Unstruthale wird, weil es gestern in vorzüglicher Weise sehr stark geregnet haben soll, für die nächsten Tage noch mehr Wasser signalisirt.

Kirchliche Anzeige.

Katholische Kirche: Freitag den 8. Dezember (am Feste Maria Empfängnis) Morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Frühmesse Herr Pfarrer Woter. Um 9 Uhr Herr Kaplan Peter. Um 2 Uhr vesper Herr Pfarrer Woter.

Wohnungs-Gesuch.

1 Etage, 2 R. zum 1. Januar 1877 in guter Lage der Stadt gesucht. Offerten unter H. N. 23 in der Exped. d. Bl. erbeten.
Geräumige Parterre-Wohnung in sehr lebhafter Straße als Restaurationslocal zum 1. Januar 77 oder auch später zu vermieten. Offerten unter G. G. W. in der Exped. d. Bl. erbeten.
Gesucht v. ruh. Mieter 1. April 2 St., 2 R., nebst Zub. Off. H. G. M. Exped.
Ein weiser, gelb gefleckter Hund zugelassen Giebichenstein, Burgstraße 16.
Ein Messer gefunden Saalberg 20.

Kl. Wohnung zu vermieten Geisfir. 24.

Eine Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör zum 1. Januar 77 zu beziehen
Karlsstraße 11.
Möbl. Stube u. K. verm. ff. Märkerstr. 8.
Gut möbl. Stube sofort oder später zu vermieten Lindenstraße 6, 1.
2 große, gut möbl. Stuben und Kammer zu vermieten. Näheres Exped. d. Bl.
Möbl. Stube zu verm. Geisfirstraße 67.
Möbl. St. u. Schlafst. m. K. Taubeng. 2, p.
Eine möbl. Wohnung (2 Zimmer) wird zum 1. Januar gesucht. Offerten unter B. 2, in der Exped. d. Bl. erbeten.

Vermietungen.

Eine herrschaftliche Wohnung

(parterre oder 1. Etage) im Königsviertel, Magdeburger oder Merseburger Gasse, wird zum 1. April 77 zu mieten gesucht. Offerten unter D. 11613 nimmt entgegen die Annoncen-Expedition von J. Barck & Co.

Gr. Märkerstraße Nr. 23 ist ein geräumiger Laden mit Niederlage zu vermieten und zum 1. Januar 77 zu beziehen. Näheres im Hofe links 1 Treppe.

Amtllicher Bericht

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Montag den 4. December c.

1) Zwischen den Häusern Antelhof Nr. 2 und 3 befindet sich eine der Stadt gehörige Schleppe, um deren fällige Ueberlassung die benachbarten Grundstücksbesitzer, Wilschändler Schönborn und Maurer Fuß, nachgesucht haben. Die Bau-Kommission hat die Ueberlassung der Schleppe an den Maurer Fuß zum Preise von 200 M. empfohlen und beantragt der Magistrat, sich mit dem Verkauf der Schleppe an den Maurer Fuß zum Preise von 200 M. vorbehaltlich der Rechte Dritter, insbesondere des Brauereigers Preßler, einverstanden zu erklären. Dies geschieht.

2) Der Stärkefabrikant Lorenz Hiesel hat gebeten
1. ihm statt der bewilligten 900 M., 1500 M. als südlichen Zuschuß zu den Kosten der Ausführung eines 12-jährigen Thonrohr-Kanals zu gewähren;
2. für die event. Entwässerung des zwischen seiner Fabrik und Bellevue belegenen, eine Frontlänge von 27 Meter enthaltenden königlichen Reifgrundstückes, seine Anschlußgebühren fälliger Seite zu erfordern, weil er vertragmäßig verpflichtet sei, die vom königlichen Grundstücke kommende Wasser in dem von ihm zu erbauenden Kanal aufzunehmen.

Der Magistrat erkennt das Verlangen des p. Lorenz als billig an und beantragt den bezüglichen Beschluß vom 27. November er. dem Lorenz'schen Wunsch entsprechend zu modificiren. Die Versammlung beschließt in Abänderung ihres bezüglichen Beschlusses vom 27. November er., dem Stärkefabrikanten Lorenz statt eines südlichen Zuschusses von 900 M. einen solchen von 1500 M. zu gewähren. Den weiteren Antrag, für die event. Entwässerung des zwischen dem Lorenz'schen Grundstücke und Bellevue belegenen königlichen Reifgrundstückes seine Anschlußgebühren fälliger Seite zu fordern, — lehnt die Versammlung ab.

3) Die folgenden, von der Finanzkommission bereits vorbereiteten Etats, wurden, soweit sie einen Rammereizuschuß erfordern, vorläufig wie folgt genehmigt:
a. Etat der Gymnasialkasse:
in Einnahme und Ausgabe auf 74,461 M. mit 15,898 M. Rammereizuschuß.
b. Etat der Sonntagsschul-Kasse:
in Einnahme und Ausgabe auf 468 M. mit 468 M. Rammereizuschuß.
c. Etat der Arbeitsanstalts-Kasse:
in Einnahme und Ausgabe auf 24,871 M. mit 1239 M. Rammereizuschuß.

Der für öffentliche Straßenreinigung aufzubewendende Betrag ist hierbei auf 14,912 M. und die Einnahme aus Privatbesorstellungen auf 2359 M. festgesetzt worden. Definitiv festgesetzt wurden: der Etat der Gottesacker-Kasse auf 18,711 M. 96 $\frac{1}{2}$ c. in Einnahme und Ausgabe und der Etat der Ebrlich'schen Stiftung auf 10,582 M. 18 $\frac{1}{2}$ c. in Einnahme und Ausgabe.

Bei der Berathung der Etats der Gottesacker-Kasse beschloß die Versammlung noch, dem Magistrat zu ersuchen, für Reinigung und Instandhaltung des Weges von der Lebus'schen Reithahn ab bis zum Leuchttransport-Wege auf dem Hofplatze, Sorge tragen zu wollen.

Die übrigen Verhandlungsgegenstände der öffentlichen Sitzung wurden zur geschlossenen Sitzung verwiesen, in welche die Versammlung demnächst eintritt.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 5. December.

Aufgeboren:
Der Weißgerber C. J. H. Lehmann, Berlin, und C. Wehrmann, Spitze 2. — Der Redacteur F. Vener und A. W. Pfeiffer, a. d. Moritzstraße 3. — Der Oberkellner F. Schmidt und M. Krause, Neustadt 4.

Gestorben:
Dem Ziegelbender H. Jovatz eine T., Saalberg 17. — Dem Badermeister R. Ullrich ein S., Etzg 10. — Dem Handarbeiter F. Olsen ein S., Ludwigstraße 1. — Dem Handarbeiter G. Wänd ein S., ff. Sandberg 17.

Gestorben:
Eine unehel. T., 3 M. 28 T., Atrophie, Unterberg 5. — Des Kupferhämied F. Hornburg's Erbl. C. Emil, 3 J. 1 M. 10 T., Diphtheritis, Klinik. — Friederike Emilie Henriette Martini, 69 J. 4 M. 17 T., Herzmuskelektarung, Bahnhof 4. — Des Böttcher H. Harre's Marie, 4 J. 3 M. 11 M. 5 T., Scharlachfieber, Wörmlicherstraße 4a. — Des Fleischermeister W. Niesch's Ernst Johannes, 2 J. 8 M. 9 T., Lungentuberculose, Lützowstraße 75. — Des Kutischer F. Höpner's Martha, 27 T., Pneumonie, ff. Ulrichsgr. 33. — Der Schneider F. Geißler, 23 J. 1 M. 14 T., Zuckerkranz, Stadtkrankenhaus.

Frühe Kieler Zeitbündlinge empfiehlt

G. Friedrich, Burgasse 10.
Am Sonntag des 8. Tages ist in der Restauration bei Hrn. Schütz, gr. Schwanen 9 1 Ueberzieher verkauft, bitte um Umtausch. Ich erlaube hiermit den. Herrn, welcher mit am Sonntag in Freyberg's Salon meinen Hut verkauft, mir selbigen wieder zuzufinden.
H. Winter, gr. Märkerstr. 17.
Am 5. December Abends 6 Uhr verliert nach längeren Leiden unser lieber Mann, Vater, Groß- und Schwiegervater, der Fleischermeister Friedrich Niesch.
Um stillen Beileid bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Gänzlicher Ausverkauf von Spielwaaren
wegen Einführung von Haus- und Küchen-Geräthschaften
zu und unter dem Selbstkostenpreise bei
C. Luckow.

Lederwaaren und Reiseeffecten
in unübertrefflicher Auswahl von überraschend billigen Preisen an bei
C. Luckow.

L. Struckmeier empfiehlt sein reichhaltiges **Gold- u. Silberwaaren-Lager.** Neuhäuser 6.

M. Nebershausen,

Mauergasse 13,

empfeilt Zwirn-Gardinen, in guter Qualität, neueste Muster.
Englische Tüll- u. Bettdecken,
Negligéstoffe, Schirting, Madapolam,
Gesunde Streifen, Spitzen u. Schleier,
Moderne Kragen u. Stulpen, Morgenshänden,
Garnirte Kopftücher,
Wollene Hemden, Buckskinhandschuh,
Herrenschlipse, seid. Tücher u. Shawls,
Rein leinene Taschentücher,
Feinere Wäsche,
Moirées u. andere Schürzen.
Leinwand und Schürzenleinen in reicher Auswahl zu billigen Preisen.

Wiederverkäufern

erlasse ich Pa. Solaröl und rein. amerit. Steintöl, untadelhaft brennend, in Val-lous u. Barrels ab hier u. Bremerhaven, großer Vorräthe halber, zu civilen Preisen.
Emil Jahn, gr. Märkerstr. 6, nahe am Markt.

Meine Maschinenöle zu Dampf- und Drechselschmähnen, Wagenfette bester Qualität, halte bei billiger Preisstellung bestens empfohlen. Wiederverkäufern stelle ich Fabrikpreise
Emil Jahn, gr. Märkerstr. 6, nahe am Markt.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst darauf aufmerksam zu machen, dass in meinem ausgedehnten Geschäft stets

Rester

von den verschiedensten Artikeln vorkommen, die ich meinen geehrten Kunden auch stets gern zu aussergewöhnlich billigen Preisen abgebe.

H. C. Weddy-Pönicke,

Leinen-, Zwillich-, Damast-, Wäsche-, Bettfedern- und Betten-Handlung,
Nr. 7, Leipzigerstrasse Nr. 7,
gegenüber der Ulrichskirche.

Mehl-Wiederlage der Schkenditzer Handelsmühlen

Klausthorstraße 4,

empfehlen zur bevorstehenden Festbäckerei feinstes prima Weizenmehl, alte Waare, à Mische 75 R.-Pf. **A. Schramm.**

Prima Werschen-Weissenf. Presssteine, Prima Briquettes, Steinkohlen und Holz liefert in Fuhrn und einzeln zum billigsten Preise

C. Martini, Marienstraße 7.

Händler und größere Abnehmer erhalten den Grubenpreis.

Jahrgang 1877. 14. Auflage.

Neuester

Insertions-Tarif,

completer Zeitungs-Katalog
der im In- und Auslande erscheinenden

Zeitungen, Journale und Fachzeitschriften,
herausgegeben von

Rudolf Mosse,

Zeitungs-Annoucen-Expedition

Halle a/S., gr. Ulrichsstraße 4, 1.

steht dem inserirenden Publikum gratis und franco zur Verfügung.

Die Rabatt-Gewährung bei größeren Ordres erfolgt nach wie vor unter den constantesten Bedingungen. Alle übrigen Vorteile, welches obiges Institut dem annouciirenden Publikum bietet, dürfen als allgemein bekannt betrachtet werden.

Grosser Berlin 13, Willh. Körner, Berlin 13,

Fabrik für Gold- u. Silberwaaren in Halle a/S.

Grosser Weihnachts-Ausverkauf.

Den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechend habe ich die Preise meiner **Gold- und Silberwaaren**

herabgesetzt, daß Jeder Gelegenheit hat, solide und reelle **Weihnachts-Geschenke** billig einzukaufen.

Goldene Garnituren von 4 1/2 %	Goldene Brochen von 1 %
Goldene Ketten von 5 %	Goldene Ohringe von 1 %
Goldene Ringe von 1 %	Goldene Armbänder von 4 %
Goldene Medaillons von 2 %	Goldene Kreuze von 1 %

an bis zu den feinsten.

Garnierungen an Haarketten von 1 1/2 % an.

Goldene Uhren, richtig gehend, mit 2jähriger Garantie.

Silberne Striechküchen, Fingerhüte, Esslöffel u. Caffeeelöffel,

ausserst billig.

Armlencher, Tafellencher, Weinkühler, Flaschenunterseher, Weinkorke, Messer u. Gabeln, Frucht- u. Bockerschalen, Menagen, Tafellauffäche u. Jede Reparatur und Bestellung wird umgehend angefertigt und billig berechnet.

In Weihnachtsgeschenken offerire ich
Elegante Atlaskragen f. 2 Zhr. 10 Egr.
Filz-Röcke, Prima-Qualität f. 1 Zhr. 10 Egr.
Stepp-Röcke für 1 Zhr.
J. Schmuckler.

Brillen

mit den feinsten Kristallgläsern, in sauber und dauerhaft gearbeiteten Gestellen, werden jedem Auge auf das Sorgfältigste angepasst bei
Otto Unbekannt,
Klein Schmieden.

Lagerbier 25 Fl. 3 "	3 "
echt Zorbster Bitterbier 27 "	3 "
echt Bairisch Bier 16 "	3 "

empfeilt

J. F. Naumann,

Geiststraße u. Promenaden-Gäß.

Dr. Magdeb. Sauerfohl,

à Pfb. 10 R.-S., empfiehlt

Gustav Henning, Dompfäß.

Magdeb. Sauerfohl bei J. R. Sträßner.

Steinmühle.

Detail-Verkauf für obige Mühle zu deren

eigenen Mühlpreisen **Brunnswarte 18.**

Ebenso ist daselbst auch **Brod** von reinem Roggenmehl zu verkaufen.

Baumlichttüllen,

à Gros von 1.50 bis 9 A., empfiehlt als eigenes Fabrikat

Fr. Uhlig, Rader,

Schmeerstraße 25.

Eine Partie zurückgekehrter

Kindergarderobe

empfehlen äusserst billig

Geschw. Jüdel,

Markt 5.

Ein tafelförmiges Instrument, sehr gut erhalten, ist billig zu verkaufen

Wühlweg 44, I.

Drei Schwäne.

Heute Donnerstag Schlachtfest, dazu ladet freundlichst ein

H. Neubauer.

(Hierzu eine Beilage.)

Puppen,

elegant und billig, zu verkaufen

Sommergasse 11, S.-S. II.

Daselbst ein Klavier zu verkaufen. Sehr billig!

Alle Sorten fertige Siebe stets vorräthig bei

J. Grohmann, Klausstraße 23.

Ein Federfisch wird ausgelassen.

Asche's Bronchial-Pastillen,

bestes, sicheres Mittel gegen Halschmerzen,

Stimmen, Heiserkeit, Catarrhe u. von Ärzten

empfohlen. Sängern, Schauspielern,

überhaupt Medicin bereits unentbehrlich.

Preis à Kistchen M 1 — S. Depot in der

Löwen-Apothete des Herrn Dr. Francke.

Ein Haus zu kaufen gesucht in der

oberen Leipzigerstraße oder Nähe des Königs-

platzes bei hoher Anzahlung. Offerten unter

F. G. 10 postlagernd Halle, Postamt Nr. 2

erbeten.

Sandw.-Meister-Berein.

Freitag den 8. December Abends 8 Uhr

in der Kuche.

1. Aus der politischen Geographie. „Die

orientalische Frage.“ Vortrag vom Herrn

Oberlehrer Schlenker.

2. Jahresbericht.

3. Mitteilung der ausscheidenden Vorstands-

Mitglieder.

Um zahlreichere Beteiligung bitten zum In-

teressent.

der Vorstand.

Bur Cremitage.

Theatre varié.

Tägliche Concert, Ballet und

Vorstellung. H. Hackmesser.